

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inzerate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Vom Welsheimer Wald den 4. November. Ueber das gemeldete Brandunglück in Alsdorf ging das Gerüde, als ob ein Blitzstrahl dasselbe verursacht hätte. Die offizielle Untersuchung der Sache fand hierfür keine Anhaltspunkte und es müßte jedenfalls von den vielen Einwohnern, die in Folge des furchtbaren Sturmes in der bewußten Nacht wach waren, etwas von einem Donner gehört worden sein, der erschütternd genug hätte sein müssen, um den Sturm zu übertönen. Das war aber in keiner Weise der Fall. Vielmehr ist es die Ansicht vieler, daß der Brand durch Selbstentzündung des Dehmdes entstanden ist. Für alle anderen Möglichkeiten hat man keinerlei Anhaltspunkte.

Göppingen den 5. November. Glockengießer Kurz aus Stuttgart lieferte der Gemeinde Jaurandau zwei neue Glocken, welche den Meister ehren und im Bunde mit der alten einen herrlichen Dreiklang von dem altehrwürdigen Thurme hinaustönen.

Am letzten Sonntag feierten die Heubach'schen Eheleute in **Spillingen** ihre goldene Hochzeit. — Am Mittwoch wurde in **Saulzan** durch einen Pfullendorfer Landjäger ein Viehdieb festgenommen, der drei in der Nähe von Salem gestohlene Ochsen eingestellt hatte. — Eine im Bezirk **Gaildorf** vorgenommene Zählung der im Winter 1879/80 an Frost zu Grunde gegangenen Obstbäume ergab folgende Zahlen: Tragfähige Bäume: 937 Apfelbäume, 225 Birnbäume, 2171 Pfannens- und Zwetschgenbäume, 27 Aprikosen- und Pfirsichbäume, 1 Nußbaum, nicht tragfähige Bäume 906. Durch Frost beschädigt sind tragfähige Bäume 878, nicht tragfähige 1399.

Sanastatt den 5. November. Der aus Weilderstadt flüchtige, wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgte Kassier der dortigen Handwerkerbank, F. A. Beyerle, ist hier verhaftet worden.

Mengen den 5. November. Gestern früh vernichtete in der kurzen Zeit von nur zwei Stunden ein gewaltiges Feuer das schöne Bahnhofshotel des Herrn Richard Eigerist. Nur wenig konnte aus dem mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten Gasthaus gerettet werden, da die Schlauchleitung des Hydrophors ihren Dienst versagte und in Folge dessen viele Zeit nutzlos verloren ging. Leider war das fast ganz vernichtete Mobiliar des Besitzers unversichert, der erlittene Schaden ist daher ziemlich groß.

Vom Birngrunde den 4. November. Die Haus-suchungen unter einem großen Theil der israelitischen Ein-wohnerchaft in Crailsheim haben, wie schon gemeldet, große Aufregung und Schrecken hervorgebracht. Sechshunddreißig Steuerwächter waren es, die schon vor Tagesgrauen in die Stadt einrückten, und zu gleicher Zeit 17 Häuser besetzten, um eine gründliche Haus-suchung vorzu-nehmen. Viele Entdeckungen von großer Wichtigkeit sollen dabei gemacht worden sein; Material zur Untersuchung ist mehr als genug vorhanden. Die Haus-suchung wurde nur bei Handelsleuten vorgenommen, die mit Gütern und ganzen Bauernhöfen handeln. Bei dem am gleichen Tage

stattgefundenen Viehmarkt war der Handel und Verkehr in Folge dieser Ereignisse sehr schwach.

In **Korbmaißling** geriethen im Wirthshause zwei Männer derart in Streit, daß der eine den andern am Halse packte und mit solcher Kraft an die Wand schleuderte, daß letzterer lautlos zu Boden sank und kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Es wurde sofort nach dem Geistlichen geschickt und da scheinbar an dem Manne keine Spur von Leben mehr zu bemerken war, von den Wirthsleuten und dem sämmtlichen Dienstpersonal die üblichen Todtengebete die ganze Nacht über verrichtet. Wie groß aber war die Ueber-raschung der Betenden, als bei Tagesanbruch sich der vermeintliche Todte plötzlich von seiner harten Lagerstätte auf-rassete, mit den Worten: „Jetzt möcht i a Halbe Bier.“

Aus Oberheffen. Der heftige Sturm in der vori-gen Woche hat in dem Orte Stumpertenrod eine dem dortigen Bürgermeister gehörige neu erbaute Scheune ungerissen, so daß nur noch die Fundamente stehen blieben. Auch in dem Orte Reichensachsen bei Eschwege wurde ein freistehendes Haus zum Einsturz gebracht, wobei ein zwölfjähriger Knabe unter den Trümmern seinen Tod fand, während ein in glei-chem Alter stehendes Mädchen so schwere innere Verletzungen erlitt, daß man für sein Leben fürchtet.

Ausland.

Wien den 6. November. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Cetinje: Montenegro hat noch keine officielle Einladung seitens der Türkei zur Wiederaufnahme der Verhandlungen. — Der russische Vertreter Jonin erhielt einen unbestimmten Urlaub. — Derwisch Pascha berief sämmtliche Chiefs der Liga zu einer Conferenz nach Skutari.

Wien den 5. November. Der Budgetauschuß der öster-reichischen Delegation ermächtigte bei Berathung des Kriegs-budgets die für Küstengeschütze und Befestigung von Pola ge-forderten Beträge auf ein Drittel, die Forderung für Tor-pedoboote auf die Hälfte, für Geschützausrüstung von Schiffen von 138,000 auf 92,000. Die Forderung für Ausbau des befestigten Lagers bei Krakau wurde gestrichen, dagegen die Ansätze für Erbauung der Festung Przemyśl, Herstellung von Straßenperrern am Predil und von Thalsperrern im Ponte-lapasse sowie die übrigen Titel für Heer und Marine im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage genehmigt. Der Kriegsminister war für die Regierungsforderungen auf's Ent-schiedenste eingetreten.

Wien den 6. November. In der ungarischen Delega-tion brachte Falk eine Interpellation über die gegen den Berliner Vertrag verstoßende Behandlung der Mohamedaner seitens Montenegros ein. — Die österreichische Delegation er-ledigte das Ordinarium des Kriegsbudgets und bewilligte ent-gegen den Ausschüßanträgen die von der Regierung bean-spruchten Beträge.

Wrag den 4. November. Die Kunde von einem gräß-lichen Familienmorde durchzog seit heute früh die Stadt. Der frühere Hauptmann, seit länger pensionirt und zuletzt als Diurnist beim Prager Handelsgerichte verwendeter, Namens Erasmus Nieger, 60 Jahre alt, tödtete gestern früh mit

Uhr in seiner Wohnung dahier zuerst seine beiden Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren und einen Knaben, je mit einem Revolvergeschosse hinter die Schläfe, sodann sich selbst mittelst 2 Schüssen. Als die Hausleute die Schüsse vernahmen, wurde Lärm gemacht und die verschlossenen Thüren der Wohnung durch einen herbeigeholten Schlosser geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein schreckliches Bild dar, der Knabe lag todt da, wie auch der Vater, sein Töchterchen, das noch röchelte, krampfhaft im Arme haltend. Den gläufigen Revolver fand man am Boden. Der Mann, welcher diese That vollbrachte, lebte seit längerer Zeit getrennt von seiner zweiten Frau, mit seinen beiden Kindern allein und einer Magd in den dürftigsten Verhältnissen, und wie die zurückgelassenen Papiere besagen, haben ihn die bitterste Noth und Entbehrungen zu diesem verzweifelten Schritte getrieben.

Paris den 5. November. Zahlreiche Telegramme constatiren die allgemeine Ausführung der Märzdecrete, welche dem Vernehmen nach morgen beendigt sein wird. Alle nicht-autorisirten Männer-Congregationen sind aufgelöst, mit Ausnahme der Karthäuser und Trappisten.

Paris den 6. November. Die Ausweisung der nicht autorisirten Congregationen ist heute in Lille, Roubaix, Alby, Valenciennes, Pauz und in anderen Provinzialstädten vor sich gegangen. Hier in Paris wurde heute keine weitere Schließung vorgenommen. — In dem Gerichtssaale in Nantes wurde der Präfect ausgezittelt. Der Maire drohte den zischenden Personen mit Verhaftung. Zwei Advocaten wurden wegen einer im Saale des „Bas Verdus“ geführten Unterhaltung verhaftet. Der Präsident protestirte bei dem Staatsanwalte gegen die Verhaftungen. — In Nîmes wurden vorige Nacht gegen das Präfecturgebäude Bomben geworfen. — Laroit, Mitglied des Conflicts-Gerichtshofes, hat seine Entlassung eingereicht, ebenso Pradel, Präfect des Dese-Departements. — Das Zuchtpolizeigericht in Paris verurtheilte heute fünf Personen, welche gestern verhaftet waren, zu 10- bis 30tägigen Gefängnißstrafen.

Marseille den 6. November. Rochefort, der aus Mailand zurückkam, theilte mit, daß Garibaldi's Gesundheitszustand ein sehr bedenklicher sei.

Philippopolis den 6. November. Das Urtheil gegen die Mörder der Frau Skobeleff ist veröffentlicht: zwei Montenegroer sind zum Tode, ein Macedonier ist zu zwölfjähriger Zwangsarbeit, der Bruder des Matis als Mitschuldiger und Hehler zu sechszehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Konstantinopel den 3. November. Der „Times“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Es sind unverkennbare Symptome vorhanden, daß die Regierung es wiederum sehr schwierig findet, die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Die Pforte bemüht sich, in Galata einen Vorschuß von 100,000 Lstr. zu erlangen, und das Kriegsministerium hat sich an diese Quelle um einen Vorschuß von 12,000 Lstr. gewandt. — Einem Berliner Telegramm der „St. James Gazette“ zufolge ist es Deutschland, Frankreich und Oesterreich gelungen, den Sultan zu bewegen, Dulcigno förmlich übergeben und nicht bloß räumen zu lassen.“

London den 6. November. Die „Times“ schreibt anknüpfend an Haymerle's Rede: die Entscheidung, ob behufs weiterer Lösung der orientalischen Frage vorgegangen werden soll oder nicht, hängt lediglich von Europa ab. England wird dieselbe, gleichviel wie sie ausfällt, mit seinem Gewissen acceptiren. Englands eigene unmittelbare Interessen sind zu wichtig, um den Versuch zu machen, allein eine Frage zu lösen, welche Europa anzurühren ablehnt. Unter solchen Umständen wird die griechische Politik hoffentlich sich fernverhin durch Klugheit und Behutsamkeit leiten lassen.

Herzai.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung)

„Ah, wie ein schönes Fräulein,“ flüsterte eine Stimme, „verrathen Sie es nicht — ich bitte Sie, machen Sie keine Bewegung.“ Er näherte sich ihr, durch die Lauerung des Zimmers erlaubte sie ihm die Blicke

„Was wünschen Sie sich?“ — „Ich möchte Sie, mühen nach Worten ringend. Er unterbrach sie.

„Et nun, was schließlich wohl Jeder von uns wagt für einen so süßen Preis. Ich komme, mir das zu fordern, was Sie mir so lange grundlos verweigerten. Sehen Sie, jetzt sind Sie von der Thür abgesperrt — es steht nun in meiner Gewalt, die Blume zu pflücken, nach welcher sogar unser viel bewundertes Herr Ringwaldt vergebens geschmachtet hat. Nun seien Sie nicht länger spröde, holde —“

Er machte einen Versuch, den Arm um ihre Taille zu legen. Sie stieß einen gellenden Angschrei aus und drängte ihn mit unbeschreiblichem Ekel und Entsetzen von sich fort.

„Hölle und Teufel! Schweigen Sie!“ zischte er mit dem dem Fuße stampfend. „Wollen Sie das ganze Haus in Alarm bringen, damit man uns hier zusammen überrascht. Und was hindert mich, mir wenigstens einen Kuß zu nehmen, um mich vor Ringwaldt rühmen zu können? Ehe die ehrsamten Spießbürger hier sind, bin ich längst durchs Fenster entwischt.“

Er hatte sich ihr noch mehr genähert und streckte die Hände nach ihr aus. Sie war bis ans Fenster zurückgewichen und suchte in namenloser Angst ihn mit beiden Händen zurückzuhalten. Sie wollte sich zur Bitte demüthigen, wenn es nicht anders ging. Ihre großen weitgeöffneten Augen blickten ihn stehend an, ein unendlich rührender, schmerzlicher Zug glitt über ihr Gesicht. Unter im Hause regte man sich.

„Weiß der Teufel, was es mit Ihnen ist,“ sprach er zurückweichend. „Ich möchte jetzt nicht — glücklich sein, wenn auch das ganze Haus im tiefsten Schlaf läge.“

Er schwang sich auf das Fensterbrett. „Leben Sie denn wohl,“ rief er, „und wenn Sie sich je dieser Stunde erinnern, so gedenken Sie auch, daß ich kein ganz verworfener Mensch gewesen. Ich beging einst bessere Handlungen als die heutige. Gute Nacht!“

Er war verschwunden. Die Wirthin des Hauses und ihr Mann stürzten halbbeleidet und athemlos herein.

„Was fehlt Ihnen, Fräulein Luise? Sie riefen um Hilfe? Was gibt's?“ rief die gute Frau.

Das Mädchen bewegte sich nicht. Sie trat erschreckt auf Luise zu und ergriff sie bei den eiskalten Händen. „Um Gottes Willen, so reden Sie doch, was ist Ihnen geschehen?“

Die hohe Gestalt des jungen Mädchens fiel ihr bewußtlos in die Arme. Nur die milden Schläge des Herzens zeugten davon, daß noch Leben in ihr sei.

„Herr mein Gott, sie ist ohnmächtig. Und wie ihr das Herz klopf!“ jammerte die Frau. „Aber wie muß sie sich geängstigt haben, den Schrei vergesse ich in meinem Leben nicht.“

Ihr Mann beugte sich zum Fenster hinaus. In den dunklen Gebüsch des Garten war Alles still.

„Hier ist Niemand,“ jagte er.

„Wer sollte denn auch da sein?“ fragte die Gattin, Luise zu Bett legend, „sie wird eine Erscheinung gehabt haben, das ist es. Du willst mir ja immer vorreden, es gäbe keine Gespenster — da siehst du's nun. Ich weiß, was ich weiß!“

Auf diesen logischen Schluß wußte der Gatte allerdings nichts zu erwidern, und so begab er sich kopfschüttelnd hinaus, seiner Frau die Sorge um die Erkrankte überlassend.

Luise stand am folgenden Tage nicht wieder auf, ein hitziges Fieber hielt sie ans Bett gefesselt und rasie Wochen lang in ihrem Gehirn. Der Direktor C. betrachtete ihren Contract für aufgelöst; er hatte bei Frau Balzer, ihrer Wirthin, nach den Ursachen ihrer plötzlichen Krankheit geforscht und aus den mitgetheilten Umständen bildete er sich seine Vermuthungen, die allerdings der Wahrheit nahe genug kamen. Ihm war die thörichte Leidenschaft und verwegene Keckheit Alberts wohl bekannt.

Frau Balzer pflegte ihre junge Nietherin mit rührender Sorgfalt, bis diese zu ihrer unendlichen Freude vom Arzte für genesen bezeichnet wurde. Das war Luise wohl äußerlich, obgleich sie sehr zusammengelassen war, aber sie fühlte in ihrem Innern tief, daß ihr eine unheilbare Wunde geschlagen sei. Wie öde und grau erschien ihr die Zukunft — sie mochte den Blick nicht vorwärts lenken. Und doch trat diese Nothwendigkeit zwingend an sie heran. Der Arzt und die Apotheke mußten bezahlt werden, ihre geringen Ersparnisse waren längst auf ihre Pflege verwandt, sogar ihre

entbehrlichsten Gabelfigkeiten waren zu diesem Zwecke verkauft. Frau Falzer konnte ihr nicht helfen, selbst wenn Luise ihre Unterstützung angenommen hätte; denn sie war selbst arm, ihr Mann war den Winter hindurch krank gewesen. Luise ließ ihr letztes Seidenkleid verkaufen, um ihre Schulden zu decken. Aber was sollte sie nun beginnen? Sie hatte keine Stellung, keine Hilfsmittel, keine, keine Freunde. Wie oft hatte sich dieser Gedanke schmerzlich auf ihre Seele gelegt, jetzt beugte er sie vollständig darnieder. Unter allen den Menschen, die sie an ihre Erinnerung vorübergleiten ließ, wußte sie keinen, den sie um Hilfe hätte bitten mögen, keinen, der etwas für sie gethan hätte. Doch einen gab es wohl, der keine Vorwürfe und keine verletzenden Bemerkungen gemacht hätte, wenn sie ihn um Beistand angefleht. Aber nein, nein! Bei den bloßen Gedanken daran verbergte sie erglühend das Gesicht in den Händen. Sie zog einen Brief hervor, denn er zur Zeit als sie Musiklehrerin war an sie geschrieben hatte; es standen so liebe herzliche Worte darin, Worte voll Theilnahme, wie sie nie Jemand zu ihr gesprochen. Aber ihn jetzt um Unterstützung bitten, ihn an sein Versprechen erinnern? Nein! — Sie warf das Papier von sich und stand auf.

Frau Falzer kam mit dem Mittagessen. Mit unverkennbarer Verlegenheit setzte sie die Schale auf den Tisch.

Luise wußte, daß sie selber heute mit ihrem alten Manne darbot, um nur ihr ein stärkendes Mal vorzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Einige charakteristische Aeußerungen, die Kaiser Wilhelm bei seiner jüngsten Anwesenheit in Ludwigslust gemacht hat, werden von den Hamb. Nachr. mitgetheilt. Bei der Treibjagd auf Hirsche wurde dem Kaiser, dem ein besonderer Sitz mit einem bequemen Lehnstuhl bereitet war, ein auffallend starker Zwölfender zugetrieben. Der Kaiser gab seinen Schuß ab und traf den Hirsch so, daß dieser noch einige 50 Schritt weit davonlief und dann im Walde ungesehen zusammenbrach. Als später, nach Beendigung der Jagd, der todte Hirsch dem Kaiser als von ihm geschossen gezeigt wurde, wandte er sich an den Oberjägermeister und frug: „Also diesen Hirsch soll ich selbst wirklich geschossen haben, lieber Oberjägermeister?“ „Gewiß, Ew. Maj.“ lautete die Antwort. „Nun, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen. Im vorigen Herbst war ich im Harz auf der Hirschjagd und die Leute waren auch dort wie überall äußerst freundlich und lebenswürdig gegen mich. Nach beendeter Jagd wurden mir 23 starke Hirsche als von mir geschossen vorgelegt. „Habe ich auch die wirklich alle geschossen?“ frug ich den Oberförster, welcher die Jagd dirigirt hatte, und er bejahte mich dies wiederholt. „Nun, das ist merkwürdig, ich habe zufällig die von mir gethanen Schüsse gezählt und es waren nur 16, und doch soll ich damit 23 Hirsche getödtet haben,“ mußte ich ihm lachend antworten. Der gute Mann machte aber jetzt ein gar verlegenes Gesicht.“ — Zu dem alten Oberjägermeister a. D. von Bülow auf Kühren in Holstein, der schon 1813—15 als Offizier bei den freiwilligen mecklenburgischen Jägern tapfer gefochten und sich trotz seiner 88 Jahre seine geistige Frische und körperliche Rüstigkeit bewahrt hat und welcher nach Ludwigslust gekommen war, den Kaiser zu begrüßen, sprach Lesterey: „Wir Beide, lieber Bülow, sind gewiß die beiden Ältesten hier in der ganzen Gesellschaft. Sie dienen mir stets als leuchtendes Beispiel, wie man im Alter sein muß, und mit Gottes Hilfe hoffe ich es noch eben so hoch wie Sie zu bringen.“

— Cigarrenrauchen der Kinder verboten. Die Polizeibehörde zu Rühlheim a. d. R. hat eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Personen unter 16 Jahren das Rauchen in öffentlichen Lokalen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten ist. Die Regierung zu Düsseldorf hat nunmehr die ihr untergeordneten Behörden zu einer Aeußerung darüber veranlaßt, ob es sich nicht empfehle, eine solche Verordnung für den ganzen Regierungsbezirk zu erlassen.

— Einmal im Jahr sich gründlich satt zu essen und des Lebens zu erfreuen, ist Hunderten von Armen in Courburg bescheert. Am 18. Oktober finden sie

eine lange Tafel im Schlosse gedeckt, an jedem Platz einen Teller, ein Gefäß mit Wein aus dem Hofkeller und ein Stück Brod; Löffel, Messer und Gabel müssen die Gäste mitbringen. Diesmal waren es nahezu 800 Arme; sie bekamen eine Krastsuppe mit einem großen Stück Rindfleisch und dann Schweinsbraten mit Sauertraut. Die Militärmusik spielte dazu. Diese jährliche Speisung ist eine Stiftung des Königs Ludwig I. zum Andenken an die Schlacht bei Leipzig.

Handel und Gewerbe.

Stuttgart den 6. November. Der Lebensmittelmarkt zeigte heute ein recht belebtes Bild. Sogar beim Großverkehr in Obst war eine für die Jahreszeit sehr ansehnliche Zufuhr zu bemerken. Prachtige Kisten kosteten 13 Pf. das Pfund. Trauben kommen immer noch in hochgeschichteten Körben zu Markte. Gemüse, z. B. Blumenkohl (Karviol) gelangt in Rieseneremplaren zum Verkauf. Nur auf dem Blumenmarkt herrscht Mangel an Blüten, aber nicht an Pflanzen. Einzelne schöne Rosen kommen noch zum Vorschein; allein die Blüten, die nicht erfroren, konnten in den sonnenlosen Tagen, die auf den Frost folgten, nicht zur Entfaltung gelangen. Immer stärker beschickt wird die Fleischhalle. Man findet hier so ziemlich Alles, was für eine Küche erforderlich; sehr schönes frisches und Rauchfleisch, Geflügel aller Art, Fische, Wildpret. Die Zufuhr war da heute so stark, daß den Verkäufern von lebendem Geflügel ein Standort in der Ecke neben der Stadtdirection angewiesen werden mußte.

Räthsel.

Der junge Mann, des Herze heiß erglüht,
Ihm steht es nah, um näher noch zu stehn,
Wenn er es selbst als kaum erschlossene Blüthe
Am heiligen Ort an seiner Seit' gesehn.

Auflösung des Räthfels in Nr. 175:
Eisbein.

Post Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Allemania“, direkt nach Newyork am 19. Oktober von Hamburg abgegangen, am 1. d. Mts. 11 Uhr Abends in Newyork eingetroffen. „Frisia“, am 20. Oktober von Hamburg und am 23. Okt. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 14 Stunden wohlbehalten in Newyork angekommen; „Westphalia“, am 27. Oktober von Hamburg abgegangen, am 29. Oktober in Havre eingetroffen und am 30. Oktober nach Newyork weitergegangen. „Gellert“, am 14. Oktober von Newyork abgegangen, am 27. Oktober 4 Uhr Nachmittags in Plymouth angekommen, am 29. Oktober Cherbourg passirt und am 31. Oktober in Hamburg eingetroffen. Das Schiff überbrachte 105 Passagiere, 65 Brieffäcke, volle Ladung und 138,000 Contanten. „Silesia“, am 16. Oktober direct von Newyork nach Hamburg abgegangen, passirte am 29. Oktober Lizard und traf am 31. Oktober in Hamburg ein. „Gerder“, am 21. Oktober von Newyork abgegangen, am 3. d. Monats 6 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, setzte um 7 Uhr die Reise über Cherbourg nach Hamburg fort. Das Schiff überbringt 86 Passagiere, 101 Brieffäcke, volle Ladung und 79,630 Contanten. „Suevia“, am 30. Oktober von Newyork nach Hamburg abgegangen. „Thuringia“, am 7. Oktober von Hamburg, am 11. Oktober von Havre abgegangen, traf am 27. Oktober in St. Thomas ein. „Teutonia“, am 24. Oktober von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. „Saxonia“, am 14. Okt. von St. Thomas abgegangen, passirte am 2. d. M. Lizard. „Hamburg“, am 6. Oktober von Bahia, traf am 23. Okt. in Lissabon, und am 29. Oktober in Hamburg ein. „Buenos Aires“ am 5. Oktober von Hamburg, traf am 26. Oktober ein Bahia ein.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Winterschuhe, bestehend in:
Calwer, Lizen-, Halblizen-, Filz- & Gudschuhen,
 halte auch dieses Jahr wieder in **schönem Sortiment & zu billigen Preisen** auf Lager.
Adolf Berchemer.

Wilhelm Mauser,
Forch,

empfehlen den Herren Landwirthen seine nach den neuesten & bewährtesten Constructionen
 gefertigten
Futterschneidmaschinen
 für Hand- & Göpelbetrieb, sowie einzelne Theile hierzu; ebenso ausgezeichnete
 Maschinenmesser & Messerfeilen, bestes Maschinenöl etc.; ferner
leistungsfähige Güllenpumpen.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billigt ausgeführt.

Zur wirklichen Saison empfiehlt:

Herrn-, Knaben- & Kinderschawls,
Kabuzen, Kopf- & Halstücher für Erwachsene & Kinder,
Handschuhe, gestrickte Kappen,
Unterhosen, Unterleibchen, fertige Flanell- & Halbfanell-Hemden
Adolf Berckhemer.

Rudersberg.

G. G. Brenninger empfiehlt in großer Auswahl
Tuch, Buckskin & Halbtuch,
Wollene, halbwoollene & wollene. Kleiderstoffe,
 1/2 breite wollene Hemden & Kleider flanell von 1,60 \mathcal{A} bis 2,30 \mathcal{A} ,
 Halbwollene Flanell von 60 \mathcal{A} bis 90 \mathcal{A} ,
 Wollflanell von 36 \mathcal{A} bis 52 \mathcal{A} ,
 Baumwollbiber von 24 \mathcal{A} bis 36 \mathcal{A} ,
Rittel-, Zug- & Streichwolle in allen Qualitäten und Farben,
 Cachenez in Wolle & Bwolle,
Chälchen, Capuzen, Kopfstücher, Kinderhauben, Kinderkittel, Stöser,
Handschuh.

Nevier Göppingen.

Stamm- u. Brennholz-
Verkauf.

Am Samstag den 13. November.
 Vormittags 9 Uhr
 in der Krone in
 Wäichenbrunn
 aus den Staats-
 waldungen Him-
 melreich u. Unterer
 Delrain

13 Eichen IV. Kl. mit 4,95 Fm.,
 120 Stück Nadelholz-Laugholz mit 6 Fm.
 I. Kl., 17 Fm. II. Kl., 40 Fm.
 III. Kl. und 37 Fm. IV. Kl.,
 16 St. Nadelholz-Eichholz mit 6 Fm.
 I. Kl., 8 Fm. II. Kl. und 3 Fm.
 III. Kl.,
 Am. 2 buchene Scheiter, 36 tannene
 Scheiter, 12 dto. Prügel und 28
 Andruckholz.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:
 „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar Schwere-
 fränke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch
 sie, wenn nur die richtigen Mittel zur An-
 wendung gelangen, noch Heilung erwarten
 dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst
 wenn bei ihm bislang alle Medizin erfolglos
 gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten
 Heilmethode zuwenden und nicht zäumen,
 eoliges Vert anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus
 wird gratis und franco versandt.

Wicht- und Rheumatismus-
 Leidende finden in dem Buche „Die Gicht“
 die brünstigsten Mittel gegen ihre oft sehr
 schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel,
 welche selbst bei veralteten Fällen noch die
 langerehnte Heilung brachten. — Prospect
 gratis und franco. — Gegen Einsendung von
 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“
 und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco
 überall hin versandt von
 Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vorzüglich in Buch-
 handlung in Gampfen.

Welzheim.

1600 Mark

hat gegen gefehliche Sicherheit auszu-
 leihen
Wleger Baumwirth Weber.

Wollene Strickgarne
 hält in
**Zug-, Streich-, Kittel-
 & Reiswolle** in sehr guten
Qualitäten auf Lager und em-
 pfehle solche billigt
Adolf Berckhemer.

Gulenhof.
Geld-Offert.

Die hiesige Ortsgemeinde hat
 gegen gefehliche Sicherheit bis
 12 Nov. 1880 600 Mark aus-
 zuleihen.
 Rechner Bohm.

Die
Annahmestelle
von Annoncen
 für alle Zeitungen des In- und Auslandes
 befindet sich in der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse
 Königsstrasse 38
Stuttgart
 Gleiche Preise wie bei direkter
 Einendung an die Zeitungen, bei
 größeren Aufträgen höchster
 Rabatt.
 Insertionsliste, Kostenveranschläge zc.
 gratis.

„Bettnässen“
 u. sonst. Blasenl. in den schlimmsten
 Fällen heile brieflich unter **Garantie**
 ohne Berufsstörung. Prospect u. Zeug-
 nisse gratis. **F. C. Bauer, Spezialist,**
Wertheim a. M.

Schradersche
Weisse Lebensessenz

ist ein sehr vorzügliches Hausmittel, das
 solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M.
 Apoth. Ant. Schradler, Auenbach-Str. Stuttgart.

Ihre „weisse Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem
 Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurr und kann
 wieder meinem Geschäfte nachgehen.
 Nürnberg. **Franz Simmer.**

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen,
 und werde solche, wo ich nur kann, weiterempfehlen.
 Dahlen. **Joh. Gammendinger.**

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weissen
 Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.
 Rottenburg a. N. **Weiß, Koenigs Wdr.**

Ihre „weisse Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein
 Magenleiden sehr gut bekommen.
 Oshausen. **K. Walschütz Oberlg.**

In den Apotheken zu Welzheim ver-
 Echorndorf, in Alsdorf bei Buchbindn
 Küßler.

Geld-Sorten.

Den 4. November 1880.

20-Franken-Stücke	16 Mk.	11—15 Pf.
ditto	in 1/2	10—14 "
Englische Couraigns	20 "	28—33 "
Dularen	9 "	58—63 "
Dollars in Gold	4 "	21—24 "
Russische Inveriales	16 "	72G. "